

Hugo Wieland wurde am 11.4.1912 in Reutlingen geboren. Das Studium absolvierte er in Tübingen, wo er auch 1936 promovierte.

Im Jahre 1938 eröffnete er eine Zahnarztpraxis in Neubulach. Fünfeinhalb Jahre war er Soldat im letzten Weltkrieg und ist heute Oberfeldarzt der Reserve bei der Bundeswehr. Als Gemeinderat stand er der Stadt Neubulach fünfzehn Jahre zur Verfügung, davon 10 Jahre als stellvertretender Bürgermeister. Eine besondere Bedeutung hatte für ihn der Schwarzwaldverein, er leitete 26 Jahre die Ortsgruppe Neubulach. Hier hielt er schon in kleinerem Rahmen Pilzberatung ab und veranstaltete Pilzfürhungen. So gab es dann auch 1949 die erste Neubulacher Pilzausstellung in der „Sonne“, wo annähernd einhundert Arten aufgestellt und gezeigt werden konnten. Als Gauobmann und Vizepräsident des Gesamtschwarzwaldvereins erwarb er sich große Verdienste.

In Anerkennung seiner jahrzehntelangen ehrenamtlichen Tätigkeit wurde ihm 1976 das Bundesverdienstkreuz verliehen. Der Verein der Pilzfreunde, der seine Mitglieder im ganzen Südwestraum hat, ist stolz auf ihn.

Wir wünschen Dr. Hugo Wieland für die Zukunft recht gute Gesundheit und noch viel Freunde an seinen verschiedenen naturkundlichen Hobbys.

Hans Steinmann

Zum Tode von Max Hetzel

Nach langer schwerer Krankheit ist Rektor i. R. Max Hetzel, Hornberg/Schwarzwald am 22. Dezember 1977 im Alter von nahezu 79 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden. Als Pädagoge gehörte er noch zu den Mitarbeitern der früheren Arbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (AEW) und betreute hier als Landesreferent Südbaden. Nach dem zweiten Weltkrieg setzte er seine ehrenamtliche Tätigkeit fort und richtete in Hornberg eine Pilzberatungsstelle ein. In den schweren Nachkriegsjahren hatten solche Stellen besondere Bedeutung. Im Jahre 1961 begann er die Beratungsstelle in eine Pilzleherschau umzugestalten, die Stadt Hornberg stellte ihm dazu Räume in der ehemaligen Gewerbeschule zur Verfügung. Nach und nach erwarb er dafür von Julius Rothmayr gefertigte Pilzmodelle und schuf in knapp 6 Jahren die bald über die heimatlichen Grenzen hinaus bekannt gewordene „Schwarzwäler Pilzleherschau“ mit nahezu 160 naturgetreuen Pilzmodellen. Als dann, auf Grund der vielen tödlichen Pilzvergiftungen im Jahre 1963 der Aufruf kam: „in jeder größeren waldreichen Gemeinde ein geprüfter Pilzberater“, stellte Max Hetzel sein Fachwissen und auch „seine Leherschau“ der Aktion Pilzberatung im Landesausschuß für gesundheitliche Volksbildung und Gesundheitserziehung, Baden-Württemberg zur Verfügung. Ein großer Teil der ausgebildeten südbadischen Pilzberater durchlief seine Schule. Mit zunehmendem Alter machte ihm sein chronisches Herzleiden immer mehr zu schaffen, so daß er sich mit dem Gedanken trug, die Leherschau einer jüngeren Kraft anzuvertrauen. In Verhandlungen mit Bürgermeister Schondelmeier kam man zu dem Ergebnis, daß die von Max Hetzel geschaffene Pilzleherschau in Hornberg verbleiben sollte. Die Stadt übernahm käuflich die Pilzmodelle, ein Betreuer und Leiter für die geschaffene Einrichtung wurde gesucht. In Frau Rose Marie Dähncke, Pressefotografin in Lübeck, fand man eine geeignete Nachfolgerin, so daß am 15. April 1972 in einer Festveranstaltung Verabschiedung und Neueinsetzung vorgenommen werden konnte. Zu dieser Feierstunde fanden sich annähernd 100 Personen ein, auch Vertreter der kommunalen Verwaltungsstellen. Max Hetzels Verdienste wurden eingehend gewürdigt, Bürgermeister Schondelmeier verabschiedete einen verdienten Bürger der Stadt Hornberg und

fand auch Dankesworte für seine stets aktiv mitwirkende Ehefrau. Mit der Übergabe der Lehrschau an Frau Rose Marie Dähncke, der jetzigen Leiterin, ist Max Hetzels Wunsch, seinem Lebenswerk weiteren Aufschwung zu geben, in Erfüllung gegangen. Die Schwarzwälder Pilzlehrschau ist zu einem Begriff geworden, weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus. Hier wird der Verstorbene weiterleben und für die Pilzfreunde unvergeßlich bleiben. Genau 4 Wochen später, am 22. Januar 1978, folgte ihm seine Frau Berta, geb. Schiff, nach.

Hans Steinmann

BUCHBESPRECHUNGEN

Dr. Jan Lelley, Pilze aus dem eigenen Garten, 1978, BLV Verlagsgesellschaft, München, 134 Seiten, 62 Schwarzweiß-Abb. im Text, 8 Farbtafeln, glanzkartoniert DM 26,—

In der BLV-Gartenbuch-Reihe ist ein neuer Band über das junge Steckenpferd Pilzzucht erschienen, geschrieben von dem angesehenen Leiter der Versuchsanstalt für Pilzanbau in Krefeld, Dr. Jan Lelley. Das den Untertitel „Anbau Ernte Verwendung“ tragende Werk erweckt also sowohl in bezug auf den Verlag als besonders auf den Verfasser anspruchsvolle Erwartungen, und beide müssen sich deshalb schon gefallen lassen, dort eine konstruktive Kritik entgegenzunehmen, wo noch gewisse Wünsche für eine Neuauflage offen bleiben. Daß der sachliche Inhalt des Buches bei einem so erfahrenen und bekannten Forscher, Koautor des Standardwerkes „Pilzanbau“ und Verfasser zahlreicher anderer Fachveröffentlichungen, nicht lange geprüft zu werden braucht, versteht sich von selbst. Nach einigen einleitenden Ausführungen und Erzählungen, die wohl mehr Interesse an den vielschichtigen Geheimnissen der Pilzwelt auslösen sollen, als daß sie zum Verständnis der nachfolgenden Kapitel unentbehrlich wären, kommt der Verfasser rasch zur Sache. Und hier zeigt sich die Virtuosität des wirklichen Experten! Es ist eine Freude, beim Lesen zu spüren, wie ihm die fundierten Ratschläge und Hinweise nur so von den Lippen sprudeln. Er muß sein Wissen nicht mühsam zusammenkramen, er muß sich im Gegenteil zügeln, den mit der Materie noch wenig Vertrauten nicht zu überschütten. Was ich bei einer früheren Rezension eines anderen Buches für Hobbypilzzüchter bemängelte, nämlich daß die für den Anfänger unbedingt notwendigen praktischen Anbauanweisungen zu kurz geraten waren, wurde mit dieser Neuerscheinung gutgemacht. Austernpilz, Stockschwämmchen, Samtfußröhrling, Shii-take, Kulturträuschling, Zuchtchampignon und Schopftintling sind in gekonnter Weise erschöpfend abgehandelt. Lediglich beim Schopftintling fehlt eine detaillierte Anleitung zur Extrakterstellung, für die sich dieser schnell autolytische Pilz besonders eignet, schmeckt die Würze doch fast wie Champignons. Aber hier kommt schon meine erste Frage: Warum wurden nur die genannten Pilze in das Buch aufgenommen? Warum werden dem Freizeitpilzanbauer nicht Anregungen gegeben und Mut gemacht, auch mit anderen Arten zu experimentieren? Ich denke da z. B. an den guten Violetten Rötleritterling, der sich unschwer auf gesammeltem Waldlaub im Garten züchten läßt. Hier sollte der professionelle Forscher über seinen Schatten springen und seiner Lesergemeinde mehr Einblick in seine umfangreichen, vielseitigen Versuche gewähren, auch wenn diese noch nicht für den Erwerbsanbauer ausgereift sind. Das ist doch gerade der Reiz für den Liebhabermykologen! Und da folgt gleich